

**ARMUT
BEDROHT
ALLE**
AKTIONSWOCH
2020



ARME KINDER

16. bis 25. Oktober 2020

⇒ ARME GESELLSCHAFT

**Reader zur landesweiten
Aktionswoche gegen Armut**

Weitere Infos unter
www.armut-bedroht-alle.de

Liga der freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg e.V.



Landesarmutskonferenz
Baden-Württemberg · LAK-BW



Zahlen zur Armutsentwicklung von Kindern und Jugendlichen in Baden-Württemberg

Heiner Heizmann

Stellvertretender Vorsitzender des Liga Ausschusses Armut und Existenzsicherung

I. Kinderarmut in Baden-Württemberg

Die Armutsgefährdung von Kindern und Jugendlichen ist höher als die des Rests der Bevölkerung.

Insgesamt sind in Baden-Württemberg rund 1,6 Millionen Menschen von Armut betroffen. Sie verfügen also über weniger als 60 Prozent des durchschnittlichen Einkommens in Baden-Württemberg. Unterhalb dieses Schwellenwerts, ist davon auszugehen, dass keine ausreichenden materiellen, sozialen und kulturellen Mittel vorhanden sind, die dem allgemeinen Lebensstandard entsprechen. Das im Südwesten vergleichsweise hohe Einkommens-, Preis- und Mietniveau sowie die insgesamt hohen Lebenshaltungskosten treffen arme Menschen in besonderem Maße. Armut in einem reichen Land trifft die Betroffenen meist besonders hart.

Im wirtschaftlich starken Baden-Württemberg sind vor allem Menschen in Erwerbslosigkeit von einem hohen Armutsrisiko betroffen. Doch auch Alleinerziehende, kinderreiche Familien und Kinder selbst, gehören zu den Risikogruppen. So ist landesweit etwa jedes 5. Kind (19,1 %) ¹ armutsgefährdet. Sie sind von Geburt an nicht nur einem höheren materiellen Armutsrisiko ausgesetzt, sondern unterliegen einem erschwerten Zugang (Mangel) zu Verwirklichungschancen, wie Bildung und Ausbildung. Sie können diese ungleichen Rahmenbedingungen selbst nicht beeinflussen und starten somit qua Geburt mit „schlechteren Karten ins Leben“

In der Auseinandersetzung um statistische Erhebungen, deren Umfang und abzuleitende belastbare Aussagen rückt häufig die Kinderarmut ins Zentrum. Dies liegt wohl einerseits daran, dass das Konzept der relativen oder Einkommensarmut auf eine Gruppe ohne oder ohne signifikantes Einkommen unscharf bleiben muss. Wie etwa bei den häufig zitierten Studenten, die ohne erkennbare Existenzgefährdung, zum Teil unter dem statistischen Armutsrisiko leben. Andererseits steht einer offenen Auseinandersetzung mit dem Thema wohl auch noch immer die gesellschaftliche und politische Wahrnehmung entgegen, es gäbe keine Kinderarmut in Deutschland. Sicher ist jedoch: Die finanzielle Unselbständigkeit von Kindern ist Grundlage für eine enge Kopplung an die finanzielle Abhängigkeit zum Elternhaus. Wenn also die Eltern von Armut bedroht sind, gilt dies auch für die Kinder. Bei einer generellen Armutsgefährdungsquote von insgesamt rund 15,5 Prozent in Baden-Württemberg ist also festzuhalten: Auch im reichen und wirtschaftlich erfolgreichen Südwesten gibt es Kinderarmut.

¹ Vgl. hier und i.F:

a. Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit der Familienforschung Baden-Württemberg im Statistischen Landesamt, Gesellschaftsmonitoring BW:

<https://www.gesellschaftsmonitoring-bw.de/> Stand: 16.04.2020.

b. Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg: Erster Armuts- und Reichtumsbericht für Baden-Württemberg, 2015. Verfügbar unter: https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-sm/intern/downloads/Publikationen/AuR_Nov_2015.pdf Stand: 16.04.2020.

II. Umfang und Verteilung der Kinder- und Jugendarmut

Armutsdynamik von Kindern und Jugendlichen in Baden-Württemberg

Für Kinder und Jugendliche in Baden-Württemberg gilt noch mehr als für die Gesamtbevölkerung, dass die Stabilität der Einkommensverteilung an den Rändern am größten ist. Dementsprechend ist die Armutsgefährdung für die unter 18-Jährigen häufiger von Dauer als für die Bevölkerung insgesamt. Bereits der erste Armuts- und Reichtumsbericht für Baden-Württemberg zeigte, dass von allen Kindern in BW zwar 60,2 Prozent nie arm, 6 Prozent kurzzeitig arm, aber 15 Prozent wiederkehrend und 19 Prozent dauerhaft armutsgefährdet. Insgesamt weisen Kinder und Jugendliche mit 34,0 Prozent ein mehr als doppelt so hohes Risiko auf, wiederholt oder dauerhaft von Armut betroffen zu sein als der Durchschnitt der Gesellschaft. Gleichzeitig wird deutlich, dass vor allem Kinder von Alleinerziehenden und Kinder deren Eltern von Arbeitslosigkeit betroffen sind, länger und nicht nur kurzfristig in Armutssituationen verbleiben. Auch bei der Verfestigung von Kinderarmut ist also eine enge Verbindung mit der Elternarmut zu sehen.

Verteilung der Kinderarmut in Baden-Württemberg

Regional ist die kindliche Armutsgefährdung sehr unterschiedlich verteilt und variiert zwischen einer erhöhten Gefährdung im Norden des Lands und in Städten im Vergleich zu ländlichen Regionen und dem Süden. Die Unterschiede spiegeln sich auch in der SGB II-Quote der einzelnen Stadt- und Landkreise wider, die im Landkreis Biberach bei nur 3,65 Prozent und im Stadtkreis Mannheim bei 20,4 Prozent lag. Generell ist die Quote in den Stadtkreisen höher als in den ländlichen Räumen. Insgesamt hängt die kindliche Armutsgefährdung eng mit dem Haushaltstyp zusammen, in dem die Kinder und Jugendlichen leben. Denn knapp ein Drittel (ca. 92 000) leben in Ein-Elternhaushalten. Aber auch Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund sind mit 28,6 Prozent ca. dreimal häufiger armutsgefährdet als die vergleichbare Altersgruppe ohne Migrationshintergrund (10,9 Prozent).

III. Armutslagen und Teilhabe von Kindern und Jugendlichen

Bildung nimmt eine zentrale Funktion hinsichtlich gegenwärtiger und zukünftiger Armutsgefährdung und sozialer Ausgrenzung ein, insbesondere dann, wenn kein Schul- oder Ausbildungsabschluss vorliegt. Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen Armut und Bildungsverläufen bzw. Qualifikationsniveau.

Armut kann Folge von Bildungsarmut sein, Armutsgefährdung kann aber auch zu schlechteren Bildungschancen führen und damit Bildungsarmut begünstigen. Der Bildungsstand bestimmt maßgeblich den Zugang zum Arbeitsmarkt und damit auch das Armutsrisiko, welches bei Arbeitslosigkeit steigt. Des Weiteren bestimmt Bildung über die soziale Stellung, über Einfluss und Ansehen in der Gesellschaft. Doch der Zugang zu (Aus-)Bildung ist in der Bevölkerung ungleich verteilt.

Grundsätzlich nimmt eine in den ersten Lebensjahren erfolgreiche Bildung für die Startchancen bei der schulischen Bildung und der Vorbereitung eines lebenslangen Lernens eine zentrale Rolle ein. Daher bergen die Orte der frühkindlichen Bildung besonders für Kinder aus benachteiligten bzw. von Armut betroffenen Familien ein großes Potential. Doch armutsgefährdete Kinder werden häufiger als ihre Altersgenossen nicht in einer Kindergruppe, einem Kindergarten oder eine KiTa betreut (+5 Prozent). In den U3-Angeboten werden lediglich 13% der Kinder aus von Armut betroffenen Haushalten betreut, während ihre Altersgenossen eine Betreuungsquote von 27% im Bundesdurchschnitt aufweisen. Ähnliches lässt sich bezüglich des Bildungshintergrunds der Eltern feststellen, je höher dieser ist, desto höher die Inanspruchnahme der Betreuungsangebote. Hat sich die Betreuungsquote bei Eltern mit hoher Bildung seit 2001 mehr als verdoppelt (von ca. 10 Prozent zu ca. 25 Prozent), hat sie im gleichen Zeitraum bei Eltern mit einem niedrigen Bildungsabschluss kaum zugenommen (von ca. 3 Prozent zu ca. 5 Prozent). Die Gründe, sich gegen ein frühkindliches Betreuungsangebot zu entscheiden, mögen individuell vielfältig sein, jedoch lässt sich die geringere Nutzung durch von Armut bedrohten oder betroffenen Familien mit einer höheren relativen Belastung, trotz einkommensabhängiger Gebühren, erklären.

Die erkennbar geringere Bildungsbeteiligung setzt sich in der schulischen Bildung insofern fort als bereits in der Grundschule Unterschiede aufgrund sozialer Herkunft in zentralen Kompetenzen, wie dem Lesen, nicht mehr ausgeglichen werden können. Im Übergang zu den weiterführenden Schulen ist festzustellen, dass mittlerweile zwar mehr Schüler auf das Gymnasium als auf jede andere Schulart wechseln, diese aber zum größten Teil selbst aus Akademikerfamilien stammen. Während 47,1 Prozent der Schüler deren Eltern einen Hauptschulabschluss haben, selbst die Hauptschule besuchen, haben die Eltern von 65,1 Prozent aller Gymnasiasten selbst das Abitur. An diesem Punkt im Bildungsweg eines Kindes ist die Schere zwischen bildungsnahen und –fernen Haushalten bereits so weit geöffnet, dass lediglich 7,7 Prozent der Schüler am Gymnasium Eltern mit einem Hauptschulabschluss haben. Baden-Württemberg weist hinsichtlich des Bildungsabschlusses der Eltern und der Schulform der weiterführenden Schule die größten Unterschiede im Bundesvergleich auf. Doch auch die Differenzierung hinsichtlich des sozialökonomischen Hintergrunds bleibt hier insofern stabil als selbst bei gleichem mittleren Qualifikationsniveau der Eltern, Kinder aus einkommensschwachen Haushalten deutlich häufiger die Hauptschule (+14,3 Prozent) und seltener das Gymnasium (-10,4 Prozent) besuchen.

Am Ende des schulischen und beruflichen Bildungsprozesses ist weiterhin ein enger Zusammenhang zwischen der Bildungsarmut und der Armutsgefährdung festzustellen. Um dies zu konkretisieren kann zwischen relativer Zertifikatsarmut, als fehlende abgeschlossene Berufsausbildung und (Fach-) Hochschulreife, und absoluter Zertifikatsarmut, als das Fehlen jeglichen Schulabschlusses, unterschieden werden. Während die Gruppe der 25-65-Jährigen in BW, hinsichtlich der absoluten Zertifikatsarmut mit 1,2 % Schulabrechenden und 3,2 % relativ klein ausfällt, sind jedoch 14,9 % von relativer Zertifikatsarmut betroffen. Dies spitzt sich für bestimmte Personengruppen zu. So sind Frauen mit 18,2 % häufiger von relativer Zertifikatsarmut betroffen als Männer (11,6%) und Menschen mit Migrationshintergrund haben sogar mehr als doppelt so häufig (33,1%) keine abgeschlossene Berufsausbildung und/oder (Fach-) Hochschulreife. Dies korrespondiert insofern mit dem Armutsrisiko, als dieses mit sinkendem Bildungsstand bzw. Qualifikationsniveau dramatisch steigt. Während bereits eine Verdoppelung des Armutsrisikos zwischen den Personen mit Real- (8,9 %) und Hauptschulabschluss (16,5 %) festzustellen ist, erhöht sich dieses noch einmal um mehr als das Doppelte für Menschen ohne Schulabschluss (40,9 %). Die berufliche Ausbildung stellt insofern einen Schutz vor einem erhöhten Armutsrisiko dar, als Baden-Württemberger mit abgeschlossener Lehre einem Armutsrisiko von 10 % gegenüberstehen, während sich dieses für Menschen ohne Abschluss mehr als verdoppelt (26,9 %). Jedoch ist auch bei

einer abgeschlossenen Berufsausbildung ein erhöhtes Armutsrisiko von Menschen mit Migrationshintergrund (+5,3 %) zu erkennen, während Frauen hier mit 9,8 % sogar knapp unter dem durchschnittlichen Armutsrisiko liegen. Analog zur Armutsgefährdungsquote der Gesamtbevölkerung in BW nimmt auch die Armutsgefährdung der relativ und absolut Zertifikatsarmen, vor allem im Alter von 18-25 Jahren, zu und verdeutlicht den Bedarf an gesteigerter Bildungs- und Ausbildungsbeteiligung sowie einem Übergangmanagement zwischen Schule und Beruf. Insgesamt zeigt die Analyse, dass mit steigende Qualifikationsniveau die Erwerbs- und Verdienstchancen steigen und das Armutsrisiko abnimmt. Wenn es zu Erwerbslosigkeit kommt, kann aber auch ein hohes Bildungsniveau nicht wirksam vor Armutsrisiken schützen.

Aber auch außerhalb des Arbeitsmarktes bestimmt Bildung wesentlich die Teilhabe- und Verwirklichungschancen. So kann Analphabetismus als absolute Bildungsarmut gemessen an Kompetenzen gelten, da (funktionalen) Analphabetinnen und Analphabeten „in allen modernen Gesellschaften die Fähigkeit zum Mindestanschluss fehlt“. Von funktionalem Analphabetismus „wird bei Unterschreiten der Textebene gesprochen, das heißt, dass eine Person zwar einzelne Sätze lesen oder schreiben kann, nicht jedoch zusammenhängende – auch kürzere – Texte“. Die Betroffenen zählen damit zu den „extrem Armen“ an Bildung mit einem deutlich erhöhten Risiko sozialer Exklusion. Verschiedene Studien belegten eine Konzentration bestimmter biographischer Muster bei funktionalem Analphabetismus. Zu den Ursachen zählen unter anderem Bildungsarmut, Arbeitslosigkeit der Eltern, die mit ökonomischer Armut einhergeht, und enge Wohnverhältnisse. Dies verdeutlicht exemplarisch, dass Benachteiligung oder Ausschluss in einem Lebensbereich, wie etwa beim Wohnen, in Wechselwirkung mit anderen Lebensbereichen – wie Bildung – stehen kann. Funktionaler Analphabetismus ist in diesem Sinne von besonderer Relevanz für Armutsberichterstattung und Sozialpolitik. Amtliche Daten zum Analphabetismus gibt es jedoch nicht. Der Volkshochschulverband Baden-Württemberg geht von rund 1 Million Betroffenen in Baden-Württemberg aus, wobei von ihnen bisher nur ein geringer Anteil an Kursen zum Lesen und Schreiben teilnahm.

Wohnsituation von Kindern und Jugendlichen

Familien haben häufig Schwierigkeiten geeigneten Wohnraum zu finden. Bereits aufgrund des erhöhten Bedarfs an Wohnfläche grenzt sich das Angebot des Wohnungsmarkts für sie ein. Dies wird durch begrenzte finanzielle Ressourcen und das erhöhte Armutsrisiko verstärkt. Die angespannte Situation am Wohnungsmarkt an vielen Orten Baden-Württembergs ist lange bekannt. Die steigenden Mietpreise sowie der generell erschwerte Zugang zu Wohnraum für Menschen mit geringem Einkommen sind vor allem in den urbanen Ballungszentren eine zentrale Herausforderung. In der gegenwärtigen Situation am Mietwohnungsmarkt finden einkommensschwache Familien kaum bezahlbaren familiengerechten Wohnraum. Bereits der erste Armuts- und Reichtumsbericht Baden-Württemberg stellt unter Bezugnahme auf eine Studie der Bertelsmann Stiftung fest, dass für Familien mit durchschnittlichem Einkommen lediglich 35 Prozent des Wohnungsmarkts und armutsgefährdeten Familien lediglich 12 Prozent bundesweit zur Verfügung stehen. In Baden-Württemberg ist die Situation noch dramatischer – in Freiburg (1 Prozent), Konstanz (1 Prozent) und Stuttgart (2 Prozent) umfasst der Wohnungsmarkt praktisch keine Angebote für von armutsbedrohten Familien. Eine familiengerechte Wohnung mit ausreichend Wohnfläche, Platz für Rückzug und Privatsphäre der Kinder, ist für das familiäre Zusammenleben wichtig. So lässt sich ein Zusammenhang zwischen der Größe der Wohnung und dem Stress- und Konfliktpotential innerhalb der Familie feststellen. Auch die Lage der Wohnung hat Einfluss auf die Entfaltungschancen des Kindes. Denn das Wohnumfeld beeinflusst nicht nur den Mietpreis. Es steht oft in enger Verbindung mit verfügbarem Freizeitangeboten, vorhandenen Umweltbelastungen, mangelnde Verkehrssicherheit und Sicherheit im öffentlichen Raum. Das bedeutet für armutsgefährdete

Kinder eine Verschärfung ihrer individuellen Mangellage durch das Leben in einem prekären Wohnquartier.

Gesundheitliche Ungleichheit, Ernährungsverhalten

Verschiedene Studien weisen seit Jahren auf den Zusammenhang zwischen sozialem Status und gesundheitlichen Mangellagen hin. Kinder aus einkommensschwachen oder von Armut betroffenen Familien weisen auch hinsichtlich der Teilhabe an Gesundheit auf einen Mangel hin, der in den Bereichen Ernährung, Bewegung und gesundheitlicher Vorsorge erkennbar ist. Schon bei der Gesundheit von Neugeborenen gibt es soziale Unterschiede, die auf den Bildungsstatus der Mutter zurückgeführt werden. So sind Frühgeburten und Kinder mit niedrigem Geburtsgewicht bei Müttern mit höherer Bildung seltener. Durch Mangelernährung im Mutterleib oder in früher Kindheit kann sogar die Basis für Erkrankungen im Erwachsenenalter gelegt werden. Ungesunde Ernährungsgewohnheiten, vor allem ein hoher Konsum an Zucker, wenig Ballaststoffe, Vitamine, Obst und Gemüse, dafür mehr Limonaden, Chips und Fast-Food sind bei Kindern in Armutslagen wissenschaftlich belegt. Die Folgen sind nicht selten Übergewicht und Adipositas, vor allem, wenn die gesundheitsschädigende Ernährung mit Bewegungsarmut verbunden ist. Zwar gibt es beim Bewegungsmangel signifikante statusspezifische Unterschiede, trotzdem ist er nicht nur bei Kindern und Jugendlichen mit einem niedrigen sozialökonomischen Status festzustellen. Insgesamt erfüllten in BW nur 8,9 Prozent der Kinder und Jugendlichen die Bewegungsempfehlungen nach der Motorik-Modul-Studie. Setzt sich das erhöhte Gesundheitsrisiko armer Kinder- und Jugendlicher in der Gesundheit im weiteren Lebenslauf fort, begrenzt dies einerseits langfristig die Möglichkeiten zur Teilhabe an Arbeit und/oder dem sozialen und kulturellen Leben und erhöht somit andererseits auch das zukünftige Armutsrisiko. Der Zusammenhang zwischen einer gesundheitlichen Einschränkung und dem erhöhten Armutsrisiko, z.B. aufgrund mangelnder Erwerbsbeteiligung, macht deutlich, dass die gesundheitlichen Folgen einer Armutslage erstens das Armutsrisiko selbst verstärken und zweitens langfristige Auswirkungen haben können. Besonders deutlich und dramatisch zeigt sich dies bezüglich der Lebenserwartung und dem Mortalitätsrisiko. So weisen armutsgefährdete Männer sogar eine um 11 Jahre verringerte Lebenserwartung gegenüber Männern aus der oberen Einkommensgruppe auf. Auch temporäre Armutslagen gehen, insbesondere aufgrund verhaltensbedingter Risikofaktoren, mit einer verringerten Lebenserwartung einher. Obwohl BW hinsichtlich der durchschnittlichen Lebenserwartung im bundesvergleich an der Spitze liegt, lassen sich regionale Unterschiede, bezüglich einer differierenden Lebenserwartung von bis zu 2 Jahren feststellen.

Freizeitgestaltung

Neben der Familie und der Schule stellt die Freizeitgestaltung von Kindern und Jugendlichen (Peergroups) den dritten prägenden Sozialisationsbereich dar. Die Möglichkeiten zur kulturellen und sozialen Teilhabe, Kontakte zu Gleichaltrigen und Beziehungen zu Freunden haben starken Einfluss auf die persönliche Entwicklung. Doch Kinder aus armen und/oder einkommensschwachen Familien sind in ihrer Freizeitgestaltung begrenzt. Bereits vor dem Schuleintritt sind in der institutionalisierten Freizeitgestaltung deutliche Unterschiede zu erkennen. Während weniger als jedes zweite von Armut bedroht oder betroffene Kind (46,1 Prozent) in Sportvereinen aktiv ist und 12,1 Prozent an musischer Bildung partizipieren, weisen ihre Altersgenossen mit 76,7 Prozent im sportlichen und 28,9 Prozent im musischen Bereich eine deutliche höhere Teilhabe auf. Andere Freizeitaktivitäten, wie der Besuch von Kino, Theater oder Konzerten kann sich mehr als die Hälfte (54,3 Prozent) der Kinder aus Familien im Leistungsbezug (SGB II, SGB XII) aus finanziellen Gründen nicht einmal im Monat leisten. Hiervon sind lediglich 9,8 Prozent ihrer Altersgenossen betroffen. Entsprechend ist der Kontakt zu Peergroup betroffen, als 30,8 Prozent der Kinder aus

Familien im SGB II-Bezug regelmäßig Freunde aus finanziellen Gründen, nicht zum Essen einladen können. Der Bericht zeigt weiterhin, dass von Armut bedrohte Kinder zwar über einen größeren Bekanntenkreis verfügen (wechselnde Spielkameraden), Freundeskreise mit enger emotionaler Bindung deutlich kleiner ausfallen.

IV. Auswirkungen der Armutslagen im weiteren Lebenslauf

Wie die Analyse der Armutsentwicklung und deren Auswirkungen auf die betroffenen Kinder und Jugendlichen zeigt, gehen mit der Armutsgefährdung im Elternhaus eine Reihe von Risiken für die Entwicklungs- und Entfaltungschancen, neben der materiellen Mangellage einher. Besonders deutlich wird dies hinsichtlich der Bildungsbeteiligung. Während Kinder aus einkommensschwachen Haushalten in Baden-Württemberg nach wie vor schlechtere Bildungschancen haben, ist es der Bildungsstand, der maßgeblich über ihr zukünftiges Armutsrisiko entscheidet. Ist bereits eine Verdoppelung des Armutsrisikos zwischen den Personen mit Real- (8,9 Prozent) und Hauptschulabschluss (16,5 Prozent) festzustellen, erhöht sich dieses noch einmal um mehr als das Doppelte für Menschen ohne Schulabschluss (40,9 Prozent).

Während also Bildungsbeteiligung eine wirksame und nachhaltige Armutsprävention darstellt, sind Menschen aus armen Familien gerade hier immer noch strukturell benachteiligt. Vergleichbare Schlüsse lassen die Analysen zur Gesundheit und der sozialen wie kulturellen Teilhabe zu und machen deutlich: Auch in Baden-Württemberg wird Armut oft vererbt. Hinsichtlich der Altersarmut wird deutlich, dass die Ursachen für dieses Problem, keinesfalls im Lebensalter der Betroffenen zu finden sind. Vielmehr stellen die Kinder und Jugendlichen aus armen Familien einen beträchtlichen Teil der armen und alten Menschen von morgen.

V. Fazit und Forderungen

Es wird hier deutlich, ist seit langem bekannt und vielfach belegt, dass die Lebenschancen von Kindern und Jugendlichen nicht immer von ihren Wünschen, ihrem Engagement und ihren Stärken, sondern oft von ihren sozialen und wirtschaftlichen Gegebenheiten bestimmt werden. Dies trifft auch und in Teilen besonders in Baden-Württemberg zu. Während diese Erkenntnis bereits hinsichtlich der Lage der Kinder und Jugendlichen bestürzen muss, ist sie auch für die zukünftige gesellschaftliche Entwicklung fatal. Es muss das Ziel aller verantwortlich Handelnden in Politik und Gesellschaft sein, die hier skizzierten Kreisläufe zwischen der finanziellen Situation im Elternhaus und den Entwicklungschancen jedes Kindes zu durchbrechen.

Nachhaltige Armutsprävention setzt in der Kindheit an – Wir fordern:

- **Grundsätzlich ist eine „sozioökonomisch asymmetrische Förderung“ zu etablieren.** Dies bedeutet: das meiste Geld muss z.B. in die Brennpunktschule und/oder Kindertagesstätten, in die Städte und Landkreise mit der höchsten Bildungsungleichheit, Armutsquote etc. Die notwendige Datengrundlage für diese, auch v.d.H. begrenzter Haushaltsmittel, sozioökonomische Schwerpunktsetzung liegen bei den Kommunen und dem Statistischen Landesamt vor. Es benötigt den politischen Willen die Förderung zielgenauer zu verteilen.

- **Ausbau und Verbreiterung erprobter wirksamer Handlungsansätze.**
Seit der ersten Armuts- und Reichtumsberichterstattung und dem daraus resultierenden Ideenwettbewerb haben sich die Präventionsketten & -Netzwerke als ein äußerst wirksames und nachhaltiges Instrument zur Bekämpfung und Prävention Kinderarmut herausgestellt. Gleiches gilt für die Kinder- und Familienzentren, die Elternarmut bekämpfen und bildungspolitische Lücken schließen können. Beide Ansätze sind weiterhin auf die regionalen Besonderheiten gut und unkompliziert adaptierbar.
- **Ausbau der kommunalen Armutsberichterstattung als Grundlage für subsidiär tragfähige Lösungen.**
Wie geht es mit der kommunalen Armutsberichterstattung weiter? Welche Kommunen haben eine Berichterstattung etabliert? Wo werden die Ergebnisse gebündelt? Wie kann Ausweitung befördert werden?
- **Strukturelle Probleme bedürfen strukturellen Lösungsansätze.**
Zentraler Zusammenhang zwischen Bildungsgerechtigkeit und Armutsprävention bleibt für das Land eine offene Flanke, wenn keine strukturelle Kooperation zwischen Ministerium für Soziales und Integration und Kultusministerium gelingt. Gerade das Schwerpunktjahr gegen Kinderarmut in Baden-Württemberg 2020 bietet hier die Chance bildungs- und sozialpolitische Impulse nachhaltig zu verbinden und endlich für tragfähige Strukturen der Zusammenarbeit zu sorgen.

Für die aktuelle Ausgestaltung des Allianzjahrs gegen Kinderarmut halten wir folgende Schwerpunkte, neben den oben genannten Grundvoraussetzungen, in der strategischen Umsetzung für unabdinglich:

1. **Stärkung der sozialraumorientierten (Familien-)zentren und damit der Quartiersarbeit vor Ort**

In Abgrenzung zu den Kindertagesstätten haben sich in den letzten Jahren in vielen Regionen sozialraumorientierte Familienzentren entwickelt, die hauptsächlich über Projektgelder und Teilförderungen, wie z.B. Stärke Mittel gefördert werden und damit in der Regel keine verlässlichen Finanzierungen haben. Durch ihre niederschweligen und teilweise aufsuchenden Zugänge sowie Angebote für Familien mit und ohne Migrationshintergrund, können in den Familienzentren neben der Beratung von existenzsichernden Hilfen, auch familienunterstützende oder familienbildungsorientierte Angebote und damit Begegnungsmöglichkeiten und Integration angeboten werden. Sie leisten einen wichtigen und unerlässlichen Beitrag zur Stärkung von benachteiligten Familien und bilden damit einen wichtigen Baustein in der präventiven Armutsbekämpfung im Sozialraum. Sie brauchen dringend Rahmenbedingungen, die eine kontinuierliche Weiterentwicklung im Sinne einer Orientierung an den Bedarfen im Sozialraum ermöglicht. Mit einer verlässlichen dauerhaften Finanzierungsstruktur ist ein Ausbau hin zu einem integrierten Fachstellenkonzept zur ganzheitlichen präventiven Arbeit im Quartier möglich.

2. **Wiederaufnahme der Förderung von Familienerholung**

Zahlreiche Untersuchungen bestätigen, dass Mütter und Väter, die von Armut bedroht und oder betroffen sind, einer hohen Vulnerabilität unterliegen und damit in ihrem Alltag zunehmend belastet und die Bewältigung schwierig wird. Durch eine gezielte Förderung der Familienerholungsangebote für diese Familien kann eine deutliche psychische und monetäre Entlastung erfolgen und gibt Eltern und Kindern Zeit zur Erholung und Kraftschöpfen.

3. Projektregionen zur Umsetzung der Rahmenkonzeption Familienbildung

Gemeinsam mit dem Land Baden-Württemberg wurde von 2017 bis Frühjahr 2019 eine Rahmenkonzeption zur Familienbildung entwickelt, die nur in gemeinsamer Verantwortung umgesetzt werden kann. Dazu ist die Finanzierung modellhafter Standorte notwendig, um entsprechende Wirksamkeit erzielen zu können. Eine Umsetzung der Rahmenkonzeption fördert die Qualität der Familienbildung durch bedarfsgerechte beteiligungsorientierte Planung und Steuerung vor Ort, sowie die trägerübergreifende Kooperation und Netzwerkarbeit und damit wird die Nachhaltigkeit der Angebote deutlich verbessert.

4. Patenschaftsmodelle zur Begleitung von Übergängen und für Familien in sozialen Notlagen

Schul-Lotsen-Dienste (Dolmetscher im System), angesiedelt an den Horten und Familienzentren sowie beim Übergang Kita-Schule, sind ein wirksames Mittel, um sozioökonomisch schwache Familien bedarfsgerecht und niederschwellig zu unterstützen. Hilfe für die Eltern insbesondere an Übergängen im Schul- und Bildungssystem sowie bei der damit verbundenen Alltagsbewältigung ist wirksame Armutsprävention und fördert die Bildungsgerechtigkeit. Weiterhin sind besonders in familiären Notfällen, wie Krankheit eines Elternteils oder pflegebedürftige Angehörige, helfende Hände notwendig. Auch hier können Patenschaftsmodelle eine nachhaltige armutspräventive Wirkung entfalten.

5. Interkulturelle Angebote in bunten Wohnquartieren zu einer gelebten Nachbarschaft

Förderung von Angeboten für Kinder in durchmischten Wohngebieten zur interkulturellen Begegnung. Gemeinsames Lernen, Spielen und Entdecken bringt Kinder auf Augenhöhe zusammen. Ein Rahmen der es jedem Kind ermöglicht seine Stärken, z.B. im gemeinsamen Gestalten eines Stadteilgartens oder Musizierens, verbindet über kulturelle und sprachliche Grenzen hinweg – auch die Eltern und Familien. Damit wird ein nachhaltiger Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhang geleistet sowie Teilhabehürden von Kindern abgebaut.

6. Familienfeste und Kindergeburtstage ermöglichen

Der aktuelle Gesellschaftsreport zeigt, dass eine wesentliche Teilhabehürde, neben Mobilität und Stigmatisierung, in der beschränkten Möglichkeit zur Pflege sozialer Kontakte besteht. Wenn Kinder keine Freunde, z.B. zum Geburtstag einladen können, weil das Geld für ein Fest nicht ausreicht, trägt dies zur Stigmatisierung und Segregation der Gesellschaft bei. Eine gezielte Förderung und Ausweitung der bestehenden (Freizeit-) Angebote, um die Möglichkeit einen Kindergeburtstag oder ein Familienfest kostengünstig zu feiern, sind für Kinder aus einkommensschwachen Familien ein wesentlicher Beitrag zur gesellschaftlichen Teilhabe.

VI. Weitere Quellen zur Vertiefung

Erster Armuts- und Reichtumsbericht Baden-Württemberg, 2015:

<https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/de/soziales/leistungen-unterstuetzung/armuts-und-reichtumsbericht/>

Gesellschaftsmonitoring BW:

<https://www.gesellschaftsmonitoring-bw.de/>

GesellschaftsReport BW Ausgabe 3–2018: Familienarmut – ein Risiko für die Gesundheit von Kindern

https://www.gesellschaftsmonitoring-bw.de/wpcontent/uploads/2018/09/GesellschaftsReport-BW-3_18.pdf

GesellschaftsReport BW Ausgabe 2–2019: Politische und gesellschaftliche Teilhabe von Armutsgefährdeten:

https://www.statistik-bw.de/FaFo/Familien_in_BW/R20192.pdf

Bildungsberichte des Landesinstituts für Schulentwicklung:

<https://www.ls-bw.de/,Lde/Startseite/Service/Bildungsbericht>

AWO-ISS-Studie, Langzeitstudie zur Lebenssituation und Lebenslage von (armen) Kindern, 2019:

<https://www.iss-ffm.de/themen/alter/projekte-1/langzeitstudie-zur-lebenssituation-und-lebenslage-arter-kinder>

Bertelsmann Stiftung, Aufwachsen in Armutslagen Zentrale Einflussfaktoren und Folgen für die soziale Teilhabe, 2018:

<https://www.bertelsmann-stiftung.de//de/publikationen/publikation/did/aufwachsen-in-armutslagen>

Bertelsmann Stiftung, Politik vom Kind aus denken, 2018:

<https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/familie-und-bildung-politik-vom-kind-aus-denken>

Armutsbericht der Bundesregierung, 2017:

<http://www.armuts-und-reichtumsbericht.de/DE/Service/Aktuelles/Meldungen/fuenfter-armuts-und-reichtumsbericht-beschlossen.html;jsessionid=2435F9433DE208C9C31CF355228D4BFF>

Bericht zur Armutsentwicklung in Deutschland – Paritätischer Gesamtverband, 2017:

<http://www.der-paritaetische.de/schwerpunkte/armutsbericht/download-armutsbericht/Kinder>